Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 9. Dezember 1881. Nr. 575.

Deutschland.

** **Berlin**, 8. Dezember. Auf der Tagesordnung der heutigen Bundesrathssitzung steht zunächst die Vorlage betreffend den zu Berlin am 26. November d. J. unterzeichneten Konsularvertrag mit Griechenland. Es folgen dann mündliche Berichte der Ausschüsse über die Vorlage in Betreff des Zollanschlusses der Unterelbe, ferner in Betreff der Anschreibung des Waarenverkehrs mit der Post zur See bei dem Hauptsteueramte in Kiel, in Betreff der in einzelnen Kantonen der Schweiz zur Hebung kommenden inneren Verbrauchsteuern an Getränken und in Betreff der Einschränkung des Inhalts des Reichs-Zentralblattes.

In der Bundesrathssitzung vom 30. November wurde beschlossen, vom 1. Oktober d. J. beginnend, 1) die Tagegelder der Mitglieder der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für die auswärtigen Mitglieder auf 30 M., für die in Berlin Einheimischen entsprechend einem Jahresbetrage von 7500 M. festzusetzen; 2) die Zahlung des Landesdiensteinkommens der bisherigen Redaktoren aus Reichsmitteln einzustellen; 3) soweit jedoch diesen Redaktoren eine ihre Anwesenheit in Berlin erfordernde redaktionelle Thätigkeit der Kommissionsberathungen übertragen wird, die Kosten ihrer Stellvertretung im Bundesdienste auf die Reichskasse zu übernehmen.

In derselben Sitzung wurde beschlossen, daß den Fabrikanten, welche Essig vorwiegend zu einem Gehalt von mindestens 8 Prozent an Essigsäure (Essigsäurehydrat) bereiten, seitens der Direktivbehörden gestattet werden kann, den Branntwein neben dem vorgeschriebenen Wasserzusatze (statt mit 100 Prozent Essig von 6 Prozent Gehalt) mit 50 Prozent Essig von 12 Prozent Gehalt an Essigsäure zu vermischen.

Bei Ausführung der Bestimmungen betreffend die Wiederanstellung der in Folge der Umgestaltung der Justizbehörden disponibel gewordenen Unterbeamten soll, wie man erfährt, es wiederholt vorgekommen sein, daß die von dem Eintritt von Vakanzen benachrichtigten Beamten entweder diese Mittheilungen unbeachtet gelassen, oder der Einberufung keine Folge geleistet haben. Die auf Wartegeld stehenden Unterbeamten können zwar einerseits einen Anspruch darauf erheben, daß auf sie bei Besetzung vakanter Stellen vornehmlich Rücksicht genommen werde. Andererseits haben sie aber auch die Pflicht, der Uebernahme einer anderweiten dienstlichen Stellung, für welche sie als geeignet erachtet werden, sich nicht zu entziehen. Weigern sie ohne Grund die Uebernahme des ihnen angetragenen Amtes, so setzen sie sich der Gefahr aus, daß ein Disziplinarverfahren gegen sie eingeleitet und auf Verlust des Wartegeldes gegen sie erkannt werden kann.

Berlin, 8. Dezember. Die interessanteste Erscheinung unter den neugewählten sozialdemokratischen Abgeordneten ist ohne Zweifel der 33jährige, sich nur mühsam auf ein paar Krücken bewegende, im Uebrigen sich aber einer vortrefflichen Gesundheit erfreuende Herr v. Vollmar. Den von ihm selbst herrührenden biographischen Notizen entnehmen wir, daß er in einem Benediktinerkloster und darauf auf dem Augsburger Gymnasium erzogen, aber schon 1865, also kaum fünfzehnjährig, in die baierische Armee eingetreten ist. Den Feldzug von 1866 hat er als Lieutenant mitgemacht, ist dann aber aus dem heimischen Heeresverbande ausgeschieden, um in die päpstliche Armee einzutreten. Wenn wir nicht irren, hat er jetzt Gelegenheit, einige seiner Kameraden aus jener Zeit unter den jüngeren Zentrumsmitgliedern wieder zu treffen. 1869 kehrte Herr v. Vollmar nach Deutschland zurück, um in den Dienst der baierischen Verkehrsanstalten zu treten, er ist also nicht unmittelbar vom päpstlichen Offizier zum Sozialdemokraten geworden. Während des Krieges 1870—71, den er als Telegraphenbeamter mitmachte, wurde er bei Blois schwer an den Beinen verwundet und erlitt außerdem durch einen Sturz eine Rückenmarksverletzung. Natürlich wurde er dienstunfähig und erhielt seinen Abschied mit Pension. Nun gab er sich philosophischen, nationalökonomischen und politischen Studien hin, die ihn, wie er selbst sagt, zur sozialistischen Weltanschauung geführt haben. Schon vom Jahre 1872 ab wurde er für sein neues Bekenntniß journalistisch thätig, büßte aber für verschiedene Preßvergehen, deren er sich als Redakteur der später unterdrückten „Dresdner Volkszeitung" schuldig gemacht, mit einem Jahr Gefängniß. Nach seiner Entlassung aus der Haft wurde er aus Dresden ausgewiesen und ging nach Zürich, von da nach Paris, angeblich um weiter zu studiren. Jetzt hat ihn die sozialdemokratische Wählerschaft von Mittweida wenigstens für die Zeit der Reichstagssession zurückgerufen.

— Ganz Rom ist in Erwartung der großen Ceremonie, die am 8. Dezember in St. Peter stattfinden soll, der feierlichen Heiligsprechung von vier Seligen. Der Schauplatz dieser Feier wird diesmal aus Gründen, die nur politischer Natur sein können, nicht der riesige Innenraum des goldstrahlenden Tempels selbst, sondern der Saal oberhalb der der Basilika vorgelegten Halle sein, immerhin ein Raum von ungewöhnlichen Verhältnissen, aber doch nicht ausgedehnt genug, um alle Leute aufzunehmen, die diesen Akt gerne mitansehen möchten. Das Papstthum kennt keine Staatsaktion, die mit größerem Pomp gefeiert würde, als eine solche Kanonisation. Diese Heiligsprechungen wurden sonst immer in der Basilika selbst gefeiert, die bei solchen Gelegenheiten mit dem großartigsten Luxus ausgeschmückt zu werden pflegte, und zwar auf Kosten Derjenigen, die den Kanonisations-Prozeß angestrengt hatten, der „postulatori della cause", wie sie nach dem hiesigen Kunstausdrucke heißen. Das Innere des Tempels erschien bei solchen Anlässen vollkommen umgewandelt, indem mächtige Drapirungen mit Guirlanden und Abzeichen gewissermaßen einen Tempel im Tempel bildeten und große gemalte Darstellungen die Thaten und Wunder der Betreffenden verherrlichten. Solche gelegentliche Verzierungen, denen der Glanz unzähliger Kerzen ein magisches Ansehen gab, sind sogar Anlaß zu dauernden Verschönerungen des Tempels geworden, wie z. B. der große Goldstreifen aus Mosaik mit der klafterhohen Inschrift, der ringsum den ganzen Fries unter dem Tonnengewölbe der Kirche bedeckt, aus Anlaß einer gelegentlich einer Heiligsprechung angebrachten ähnlichen Inschrift auf Karton entstanden ist. Diesmal also wird die Feier „wegen der Umstände der Zeitläufte", wie der Kardinal-Vikar in seiner Einladung sagt, in dem großen Vorsaale stattfinden, demselben, von dessen Loggia hinunter der Papst sonst bei gewissen Feierlichkeiten urbi et orbi den Segen zu spenden pflegte. Die Seligen, welche diesmal das höchste kirchliche Adelsdiplom erhalten sollen, sind der ehemalige Kanonikus Giov. Batt. De Rossi, weiland Kanonikus in Santa Maria de Cosmedin und Priester im Hospiz der Trinita del Pellegrini in Rom, in der auch seine Gebeine ruhen; ferner Lorenz da Brindisi, Kapuzinermönch und Missionär; Josef Labre, der Eremit des Koliseums, der in Madonna dei Monti zu Rom begraben liegt, und endlich Klara von Montefalco, deren Gebeine in der an Heiligen so reichen Provinz Umbrien ruhen. Päpstliche Bullen, eine von Alexander VII. und eine von Benedikt XIV., setzen ausdrücklich die vatikanische Basilika als Schauplatz der Heiligsprechungen fest. Zu dem sehr umständlichen Ceremoniel gehört unter Anderem, daß sämmtliches bei demselben in Bewegung gesetztes Prunkgeräth bis auf die Kleider des Papstes neu sein muß. Die Domherren von St. Peter erhalten als Entschädigung für die diesmal beschlossene Verlegung des Schauplatzes je 7000 Lire. Die gegenwärtig ihrer Vollendung entgegengehende Ausrüstung des Saales zeigt im Hintergrunde einen Altar mit einem Baldachin darüber, von einer Ballustrade im Viereck umschlossen und um drei Treppenstufen über das Niveau des Fußbodens erhöht, um den Altar bis zur Hinterwand die Sitze für die Kardinäle, zur Rechten und Linken die Tribünen für die vierhundert eingeladenen Bischöfe; außerdem an der rechten Seite zwischen Kardinälen und Bischöfen der Thron für den Papst. Höher an den Wänden hinauf und in den riesigen Fensternischen, von denen man auf den Petersplatz, sowie in das Innere der Kirche hineinschaut, sind Tribünen für die Diplomaten und den römischen Adel; weiter nach vorn Stehplätze für das geladene Publikum, daß sich diesmal auf höchstens 1500 Köpfe beziffern dürfte. Ganz an der Vorderwand sind die Emporen für die Musik, die Maestro Mustafa dirigiren wird. Die Ceremonie beginnt in der sixtinischen Kapelle, von der aus der heilige Vater in vollem Ornat sich nach der besagten Vorhalle in großer Prozession begeben wird. Der Kanonisation gehen reglementsmäßig zwei oder drei Konsistorien voraus.

— Privatdepeschen aus Wien melden einen erschütternden Unglücksfall, welcher so groß zu sein scheint, wie der Theaterbrand in Nizza vom März d. Js. Gegen 9 Uhr Abends brachte, wie der „B. B.-C." mittheilt, der Telegraph die Kunde, daß das Wiener Ringtheater seit 7 Uhr in Flammen stehe. Da 7 Uhr die Anfangszeit der Vorstellung zu sein pflegt, so nahmen wir an, daß das Feuer zum Ausbruch gelangt ist, ehe sich das Haus gefüllt hatte, und daß demnach eine Gefahr für das Publikum nicht eingetreten war. Leider hat sich diese Erwartung nicht bewahrheitet.

Ein um Mitternacht in Wien aufgegebenes zweites Privattelegramm besagt:

„In Eile und in größter Aufregung theile ich Ihnen mit, daß das Ringtheater am Schottenring heute Abend kurz vor Beginn der Vorstellung — wie es heißt, in Folge einer Explosion des Gasrohres — in Brand gerieth und jetzt in hellen Flammen steht. Die Zahl der Todten ist noch nicht genau festgestellt. Bis jetzt sind hundertundzwanzig in das nebenan befindliche Gebäude der Polizeidirektion gebracht worden. Wie man sagt, sind ebenso viele Todte noch im Theater-Gebäude selbst, besonders auf den Gallerien und im Treppenräume. Das Unglück wurde so entsetzlich, weil im Theater plötzlich Finsterniß eingetreten war, so Niemand den Ausgang fand. Das Feuer kam auf der Bühne aus. Das Parterre war noch schwach besetzt, die Gallerien aber voll. Vom Theater-Personal soll Niemand um's Leben gekommen, Viele aber verwundet sein. Die meisten Schauspieler gewannen im Kostüme oder nur halb bekleidet die Straße."

Ausland

Wien, 8. Dezember. (B. T.) Endlich läßt sich Näheres über die furchtbare Katastrophe berichten. Ich schicke voraus, daß leider zahlreiche Menschen umgekommen sind. Ich sah im Hoe der Polizeidirektion über 50 Leichen. Ein Arzt, der mithalf, sprach von 80, Andere erzählen von über 100 Todten. Weitaus die Meisten sind erstickt. Der Anblick ist schlechtweg unbeschreiblich. Diese grauenhaften Bilder werden mir ewig unvergeßlich bleiben. Doch zur Schilderung: Heute ist katholischer Feiertag, sämmtliche Theater waren überfüllt. Um 7 Uhr begann im Ringtheater die Vorstellung. Hoffmanns Erzählungen von Offenbach sollten gegeben werden. Zum Beginn wird eine Studentenkneipe vorgeführt: Studenten brauen Punsch; sie zündeten die Spirituslampe an, welche umfiel und Koulissen in Brand steckte. Anstatt den eisernen Vorhang herabzulassen, wurde der gewöhnliche Vorhang aufgezogen. Das Publikum erblickte Feuer, welches, durch Luftzug angefacht, sofort furchtbare Dimensionen annahm. Was dann folgte, war nach Schilderungen von Augenzeugen unsagbar gräßlich. Parterre- und Logenpublikum konnte sich gut retten, dasselbe war übrigens noch nicht vollzählig erschienen. Ich sprach mehrere, die vorm Theater anlangten, als die Flammen emporschlugen. Auch erstes Rangpublikum rettete sich, aber zweiter, noch mehr dritter und vierter Stock konnte nicht geräumt werden. Soeben unterbricht man mich. Die Ursache der Katastrophe soll gewesen sein, daß Gasrohre platzten und Explosion erfolgte, welche von beiden Versionen richtig, bleibt abzuwarten. Im brennenden Hause entstand furchtbares Gedränge, es war plötzlich finster geworden, Knäuel ballten sich zusammen, den Stärksten gelang es, zu entkommen, die Schwächeren stürzten, um elendiglich umzukommen. Von den Fenstern des ersten Stocks und Balkons sprangen Viele herunter auf die Straße, anfangs blos aufs Pflaster, dann wurde das Fangtuch vorgehalten. Mittelst letzterem wurden über 100 Menschen gerettet, wobei allerdings auch verschiedene Verletzungen vorkamen. Vom Personal sollen blos zwei Choristinnen verunglückt sein. Die Schauspieler beider Geschlechter entkamen. Ich sah einige im tiefsten Negligee laufen. Das Haus von außen bot einen grauenhaft schönen Anblick. Die Flammen schlugen gewaltig empor. Ein förmlicher Feuerregen übergoß die umliegenden Straßen. Gegen 8 Uhr stürzte das Dach mit gewaltigem Krachen nach innen. Die Löscharbeit schien lange vergeblich, Alles war ringsum taghell. Entsetzte Menschen füllten alle Straßen, die Schreckenskunde flog durch die ganze Stadt. Die übrigen Theater leerten sich sofort vollständig. Der Jammer der nach ihren Angehörigen Suchenden war unsagbar. Ich schließe für heute, es brennt fort, der Brand ist lokalisirt. Ich sprach Janner, der verzweifelt ist. Er hatte nur sehr wenig versichert. Doch was besagt ein materieller Verlust bei so vielen verunglückten Menschen, wie sie die heutige furchtbare Katastrophe forderte. Mehrere Erzherzoge und der Erzbischof waren auf dem Brandplatz.

Paris, 8. Dezember. Die Schutzzöllner gehen darauf aus, die Annahme des italienischen Handelsvertrages zu verzögern. Der Handelsminister Rouvier will diesem Manöver unbedingt opponiren und verlangen, daß das Parlament noch vor dem Schluß der Session über den Vertrag beschließe. Anläßlich der Debatte hierüber wird Gambetta sprechen und jedes Mißverständniß zwischen Frankreich und Italien zu zerstreuen suchen.

Die Dissidenten der Linken im Senat werden sowohl die tunesischen Kreditforderungen als diejenigen für die neuen Ministerien bewilligen. Von militärischer Seite werden die größten Anstrengungen gemacht, um die Tunisdebatte im Senat einzuschränken. Im Senat herrscht jetzt selbst in den Kreisen der Rechten die Ansicht vor, der Regierung vor den Neuwahlen keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Provinzielles.

Stettin, 9. Dezember. Als zum Genuß ungeeignet oder minder geeignet, mit anderen Worten als verdorben im Sinne des § 10² des Nahrungsmittelgesetzes, müssen, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, 3. Straffenats, vom 5. Oktober d. Js., auch diejenigen Gegenstände bezeichnet werden, deren Genuß in Folge einer Veränderung der beschriebenen Art Ekel erregt und zwar nicht blos bei dieser oder jener einzelnen Person, nach dem individuellen Geschmack derselben, sondern nach der gemeinen Anschauung oder doch nach der Anschauung derjenigen Bevölkerungsklasse, welche der Kauflustige angehört. Unbegründet ist insbesondere, daß, wenn ein Gegenstand als verdorben gelten solle, die in ihm eingetretene Verschlechterung auf innerer Zersetzung beruhen müsse. Sie kann vielmehr auch in einer blos quantitativen Veränderung der Bestandtheile bestehen, aus denen der Gegenstand zusammengesetzt ist, und diese Veränderung kann auch die Folge einer menschlichen Handlung sein, vorausgesetzt, daß die letztere nicht unter den Begriff der Verfälschung fällt. Es ist sehr wohl möglich, daß durch Erkrankung eines Thieres oder durch Infizirung desselben mit Parasiten, die nicht nothwendig eine Erkrankung zur Folge zu haben braucht, das Fleisch des Thieres für die menschliche Ernährung und den menschlichen Genuß verdorben wird, auch wenn eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit dabei nicht zu befürchten war, durch geeignet Mittel wieder beseitigt worden ist.

— (Ornithologischer Verein.) Sitzung vom 5. Dezember. Der Vorsitzende Dr. Bauer theilt zunächst mit, daß auf Antrag der Prämiirungs-Kommission der Vorstand beschlossen habe, für die am 31. Oktober und 14. November ausgestellten Hühner und Enten die Herren Dr. Pfaff und Lehrer Borchert mit der silbernen und die Herren Klietmann und Meyer mit der bronzenen Vereinsmedaille; ferner die Herren Borchert, Claussen und Paasche mit Geldprämien auszuzeichnen. Nach der dann stattgefundenen Besichtigung der ausgestellten Tauben beantragt Herr Reimer, Namens der Prämiirungs-Kommission, Herrn Polizei-Kommissarius Lieber für Königsberger Mohrenköpfe und Altstämmer Gelb- und Rothschecken, je einen ersten Preis; Herrn Revelung für Elbinger Weißköpfe einen ersten Preis und Herrn Paasche für junge Storchkröpfer einen zweiten Preis zu bewilligen. Herr Freese hält hierauf einen Vortrag: „Streifereien in der Uckermark", in welchem er hauptsächlich die dabei von ihm beobachtete Trappe schildert. Zum Schluß theilt der Vorsitzende mit, daß die Vereins-Ausstellung von Zier- und Singvögeln in der ersten Sitzung im Januar stattfinde und die Anmeldung von Kanarien in der nächsten Sitzung geschehen müsse.

— Gestern Abend ist Wien der Schauplatz einer gräßlichen Tragödie gewesen. Das Ring-Theater, in dem vor Kurzem die französische Künstlerin Sarah Bernhardt unerhörte Triumphe gefeiert hat, ist ein Schutthaufen und leider zugleich das Grabmal von über 200 Menschen geworden. Man lese darüber die unter Berlin und Wien aufgeführten Berichte. Warum wir an dieser Stelle des namenlosen Unglücks noch einmal Erwähnung thun? Um zugleich dabei einen Gedanken auszusprechen, der uns schon Jahre lang beschäftigt und dessen endliche Anregung nun wohl an der Zeit ist, da Theaterbrände in den letzten Jahren eine stete Zunahme erfahren haben. Man denke sich einmal in unserem Stadttheater einen Feuerausbruch während der Vorstellung. Der angefangene Gedanke schon ist schrecklich, der ausgedachte aber geradezu grauenhaft. Unser Theater ist, man verzeihe uns den harten Ausdruck, wie für einen Brand geschaffen, d. h. es würde eine Rettung des innen befindlichen Publikums fast unmöglich machen. Sind die Gänge aus dem Parket schon klein, so vergegenwärtige man sich das fast unbeschreibliche Elend, das in einem solchen Moment im dritten Rang und der Gallerie Platz greifen würde.. Wer je schon einmal auf diesen Plätzen gesessen hat und daher den schmalen Treppenaufgang (ähnlich wie bei Treppengängen zu Kirchenchören) und den engen Eingang kennt, wird zugeben müssen, daß bei dem Ausruf „Feuer" und dem dadurch entstehenden Gedränge auch kaum ein Mensch sich wird retten können. Einer würde den Anderen todt drücken und eine große Zahl würde sicher über die Brüstung in's Parket stürzen. Man sehe sich an einer Sonntags-Vorstellung oder bei einem Gastspiel den bis an die Decke mit Zuschauern gefüllten dritten Rang und die Gallerie an und male sich das Bild aus, das der, wenn auch vielleicht ganz unbegründete Ausruf: „Es brennt" plötzlich schaffen würde. Hier muß unbedingt etwas geschehen. In allen größeren Städten sind, so viel wir wissen, umfassende Revisionen der Theater von behördlicher Seite vorgenommen worden. Hier — nicht. Alle revidirten Theater haben einen eisernen Vorhang anschaffen müssen, durch den die Bühne vom Zuschauerraum abgeschlossen werden kann, damit bei auf der Bühne ausbrechendem Feuer — und da liegt doch meistens der Herd desselben — dieses sich nicht dem übrigen Theile des Theaters mittheilen kann. Alle Theater haben neben der Gasbeleuchtung in allen Gängen Oelbeleuchtung einführen müssen, damit bei einer Gasexplosion die Gänge und Thüren beleuchtet sind. Schließlich, und das glauben wir, ist das Einzigste, was unser Theater schon besitzt, müssen sämmtliche Thüren nach außen zu öffnen sein. Wir hoffen, daß von betheiligter Seite diese oberflächlich angedeuteten Winke berücksichtigt werden und werden wir uns mit dieser Angelegenheit nächstens ausführlicher beschäftigen.

— Der Arbeiter Ferd. Wilh. Trende wohnte ca. 8 Monate bei der Arbeiterfrau Koplin, Galgwiese Nr. 5 Gestern befand sich derselbe in Geldverlegenheit und beschloß deshalb, die Wohnung der Frau K. auszuräumen. Er trug auch verschiedene Bettstücke davon, wurde jedoch beim Verkauf derselben angehalten und zur Haft gebracht.

Kunst und Literatur.

Im Verlage der „Illustrirten Zeitung" (J. Weber, Leipzig) sind **Bilder für Schule und Haus** erschienen, jedes Heft zu 50 Pf. mit Text und 16 Groß-Foliobildern. Das neueste Heft bringt die deutsche Marine mit 19 Abbildungen der verschiedenen Schiffe. Wir machen unsere geehrten Leser auf dies billige und hochinteressante Unternehmen besonders aufmerksam. [329]

Barbablanca (Kaiser Weißbart) von Julius Ernst von Günthert, Verlag von C. Krabbe in Stuttgart, schildert in einem Gedichte in begeisterter Sprache die glänzenden Thaten der Jahre 1870/71, welche die Träume von der Größe Deutschlands wahr machten, indem sie zugleich die Welt mit Bewunderung erfüllten. Es soll das Werk neben der Freude des Triumphes die Erinnerung an die Braven überliefern, welche froh das Leben einsetzten, um durch die That zu erreichen, was keinem noch so begeisterten Wort gelingen konnte. Es soll die Zukunft mahnen, daß die Stunden des Kampfes nicht vorüber sind und daß das gnädige Walten der Vorsehung durch opferfreudigen Muth und redliche Anstrengung namentlich im ethischen Wesen des deutschen Volkes zu dessen eigenem Verdienst gestaltet werden muß! —

Der Inhalt des Werkes ist nach Stoff und Form mehr dramatisch als episch. Welche Fülle von Herrlichem, Rührendem, Schrecklichem, Erhabenem bietet dieser Stoff! Die Theile, in sich abgeschlossen und durch das eherne Band tragischer Thatsachen im Zusammenhang, eignen sich vorzüglich dazu, an den einzelnen blutigen Gedenktagen zu deren weihevoller Feier unter Hinweisung auf den dunklen Hintergrund des Künftigen vorgetragen und dem Bewußtsein des deutschen Heeres und Volkes zum Eigenthum gemacht zu werden. Darum hat es der Verfasser, selber ein Soldat, in jener alten Weise geschaffen, die ihm vor Allem geeignet schien, große Begebenheiten auf immer dem patriotischen Gedächtnisse der Nation einzuprägen und deren rühmlichen Nacheifer anzufachen zu heiliger Lohe! [327]

Von der ausgezeichneten „Deutschen Rundschau" von Julius Rodenberg, Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin, liegt uns das Dezemberheft vor. Dasselbe enthält: Die Neralde. Novelle von Hans Hoffmann. — Der Bericht eines russischen Gouverneurs vom Jahre 1867. Von ††† — Friedrich Arnold Brockhaus. Von Friedrich Kapp. II. — Die Eisenbahnprojekte der Franzosen in der Sahara und im Sudan. Von Oskar Lenz. — Eugen Rambert und die Literatur der französischen Schweiz. Von Prof. H. Breitinger in Zürich. — Aus der Zeit des Konsulats. In Briefen und Tagebuchblättern Karl Benedikt Hase's. Mitgetheilt von Heine, Direktor des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau. II. — Col du Lion. Von Dr. Paul Güßfeldt. — Vor seiner Geburt. Von Salvatore Farina. Aus dem Italienischen von Ernst Dohm. — Literarische Rundschau. [341]

Unter dem Titel **„Die deutschen Landsknechte"** von Dr. Friedr. Blau erscheint bei C. A. Starke in Görlitz ein Kulturbild aus dem Zeitalter der Reformation, in welchem die Entstehung und Entwickelung des deutschen Landsknechtswesens, die originelle Zunftverfassung, das Gerichtswesen, die Kriegsthaten, das Lagerleben, die Trachten der Landsknechte, sowie ihre Verherrlichung in Bild, Sang und Schwank anschaulich dargestellt wird. Die sehr elegant ausgestattete Schrift bringt gegen 60 Illustrationen in Holzschnitt und Photolithographie nach Bildern zeitgenössischer Künstler, wie A. Dürer, Hans Holbein, Jost Amman u. A., Dichtungen von G. von Frundsberg, Hans Sachs, Burkard Waldis ꝛc. Es eignet sich, da alles Anstößige und Rohe vermieden ist, ganz besonders zum Weihnachtsgeschenk für die reifere Jugend.

Vermischtes.

— Die Zeitschrift des Vereins „Concordia" veröffentlicht seit Anfang des vorigen Jahres in vierteljährigen Zwischenräumen statistische Erhebungen über die Preise der Wohnungen, der für die Arbeiter wichtigsten Lebensmittel bei dem üblichen Bezug im Kleinen und über die Höhe der Arbeitslöhne in den verschiedensten Gegenden im ganzen Bereiche des Vaterlandes. Wiederholt ist schon auf das Zweckmäßige dieser Veröffentlichungen hingewiesen und deren Werth bereits von kompetenter Seite anerkannt worden. Mit dem steigenden Interesse, welches diesen Zusammenstellungen von den verschiedensten Seiten zugewendet wird, steigt die Zahl der Orte und Gegenden, aus denen die einzelnen Mittheilungen fließen, von Quartal zu Quartal. Die erste Tabelle pro 1. Januar 1880 umfaßte 52 Orte, die vom 1. April 1880: 130. die Doppeltabelle pro 1. Juli und 1. Oktober 1880: 146, die Zusammenstellung pro 1. Januar 1881 schon 232, jene vom 1. April 1881: 271, die vom 1. Juli 1881: 276 und die soeben veröffentlichte Tabelle pro 1. Oktober d. J. gar 340. — An einzelnen und soweit Preußen und Baiern in Betracht kommen, Provinzen, sind vertreten: a. Preußen: Provinz Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen Nassau, Rheinland, Lauenburg; b. Baiern: Oberbaiern, Niederbaiern, Pfalz, Oberpfalz (Rheinbaiern), Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben; c. Sachsen, d. Würtemberg, e Baden, f Hessen, g Sachsen-Meiningen, h. Sachsen-Weimar, i. Mecklenburg-Schwerin, k. Mecklenburg-Strelitz, l. Oldenburg, m. Braunschweig, n Sachsen-Altenburg, o. Sachsen-Koburg-Gotha, p. Anhalt, q. Schwarzburg-Sondershausen, r. Reuß ält. Linie, s Reuß jüng Linie, t. Lippe, u. Bremen, v. Hamburg, w. Elsaß-Lothringen. Von den größeren Städten, aus welchen Angaben vorliegen, sind zu nennen: Aachen, Burtscheid, Barmen, Berlin, Bonn, Bremen, Charlottenburg, Danzig, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Erlangen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Gießen, Halle, Hamburg, Hannover, Heilbronn, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kassel, Köln, Königsberg, Leipzig, Ludwigshafen, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Metz, München, Nürnberg, Offenbach a. M., Passau, Potsdam, Saarbrücken, Siegen, Speyer, Stettin, Stralsund, Straßburg i. E, Stuttgart, Tilsit, Ulm, Wiesbaden, Worms, Würzburg, Zwickau ꝛc. — Der genannte Verein ist bemüht, die Orte und Gegenden noch zu vermehren und zu vervollständigen, um diese Veröffentlichungen zu einem bedeutungs- und werthvollen Material zu gestalten.

— Mit nächstem 4. Januar geht die Stadt Holzminden einem seltenen Feste entgegen, das auch in weitesten Kreisen Beachtung und Theilnahme in Anspruch nehmen darf. An diesem Tage feiert nämlich die dortige herzogliche Baugewerkschule, bekanntlich die älteste und größte Handwerker-Bildungsanstalt in Deutschland, ihr funfzigjähriges Jubiläum, wozu das Festkomitee umfassende Vorbereitungen trifft und Einladungen an die zahlreichen ehemaligen Schüler, Lehrer und Freunde der Anstalt versendet. Die Anstalt ward bekanntlich im Jahre 1832 durch den Kreisbaumeister F. L. Haarmann mit einigen Schülern begonnen und mit unermüdlichem Eifer bis zu seinem im Jahre 1864 erfolgten Tode geleitet. Unter seiner Leitung und bei dem damaligen Mangel an gewerblichen Bildungsanstalten wurde die Holzmindener Schule Vorbild aller anderen Bildungsanstalten dieser Art und erhob sich zu einem Umfang, daß sich ihre bisherige Schülerzahl jetzt auf 25,000 beziffert. Da jedenfalls unter unseren Lesern auch frühere Schüler sich befinden so wollen wir nicht unterlassen, ihnen durch gegenwärtige Notiz Mittheilung zu geben, damit sie sich rechtzeitig bei dem Festkomitee anmelden und sich in den Besitz der Festkarte setzen, welche dem Inhaber die von den königl. preußischen und braunschweigischen Bahnverwaltungen gewährten Fahrermäßigungen sichert.

— (Zusammenstoß eines Dampfers mit einer Schaar von Walfischen.) Eine Newyorker Zeitung berichtet unter dem 15. November d. J. Folgendes: „Der Dampfer „Newport" von der Ward's Linie, der jetzt behufs Reinigung ꝛc seines Bodens im Drydock bei Market Street liegt, hatte bei seiner letzten Fahrt nach Havana ein seltsames Abenteuer zu bestehen. Das Schiff segelte von hier am 27. Oktober und war bei Dämmerung des folgenden Morgens vor dem Delaware Caps. Gegen 8 Uhr unter Dampf mit der Geschwindigkeit von 15 Miles die Stunde fahrend, gerieth der Dampfer zwischen eine große Schaar von Walen. Die Ausdehnung des von Walen belebten Meergebiets wird auf 20 Miles in der Länge und eine Viertel Mile Breite angegeben. Die Fische waren von den verschiedensten Größen. Plötzlich erzitterte das Schiff in seiner ganzen Länge, es hatte einen Walfisch von etwa 60 Fuß Länge getroffen, der vor dem Bug des Schiffes hatte vorüberschwimmen wollen. Der Walfisch wurde in zwei Stücke zerschnitten, welche, das Wasser mit Blut färbend, auf beiden Seiten vorbeitrieben. Der Dampfer kam zum Stillstand; der Vordersteven wurde untersucht und erwies sich als unbeschädigt, doch war der Steuerapparat etwas in Unordnung gekommen. Dies wurde bald in Ordnung gebracht und der Dampfer setzte seinen Weg fort, die Passagiere waren aber nicht mehr so erfreut über den Anblick der Wale, als vorher; die Erscheinung des mit seinem Kopfe aus dem Wasser emporschießenden Wales war keineswegs angenehm gewesen. Zehn Minuten, nachdem die Fahrt wieder aufgenommen, erzitterte das Schiff von einem neuen heftigeren Stoß, so daß die stehenden Passagiere beinahe das Gleichgewicht verloren: ein zweiter Wal war in zwei Stücke zerschnitten worden Der Körper des Fisches ging unter dem Schiffe durch und schlug mit großer Heftigkeit an die Schraube. Der Ingenieur stürzte auf Deck, in der Meinung, das Schiff sei an ein submarines Wrack angerannt. Darauf gab der Kapitän den Befehl, den Kours des Schiffes zu ändern, und bald war letzteres aus Sicht der unliebsamen Seeungeheuer." Indem wir der amerikanischen Zeitung die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der gemeldeten Thatsachen überlassen, möchten wir doch daran erinnern, daß vor etwa zehn Jahren der Lloyddampfer „Hansa", damals geführt durch Kapt. Brickenstein, ein ähnliches Begegniß hatte. Er traf im Atlantischen Ocean auf zwei Wale, von denen der eine zwar nicht zerschnitten, aber so durch den Dampfer verletzt wurde, daß das Meer sich mit Blut färbte. Das Schiff selbst blieb unbeschädigt. Ein ähnliches Renkontre berichtete vor etwa 30 Jahren ein französischer Walfischfänger von seiner Kreuze im Südatlantischen Ocean.

— Ein hübsches Geschichtchen wird den „Dresdner Nachr." aus dem Weberstädtchen Geringswalde erzählt. Vergangenen Montag, Abends in der neunten Stunde, saßen altherkömmlichem Gebrauche gemäß die Spitzen unserer biederen „Däßdicher", so ist der Spitzname von Geringswalde, beim vollen Humpen friedlich am Stammtische. Da mit einem Male erschallen auf den Straßen die Lärmtrommeln der ehrwürdigen Schützengilde, welche mit Wucht die unheimlichen Töne des Generalmarsches anschlagen, als ob sich „Däßdich" mitten im Belagerungszustande befände. Von jähem Schrecken erfaßt, stürzte Alt und Jung, Männlein und Weiblein ob dieses unerhörten Ereignisses in dunkler Nacht aus den Häusern, um sich eine Erklärung für diese kriegerischen Maßnahmen zu schaffen. Die halbe Bevölkerung schloß sich der seltsamen Reveille an, welche endlich unter Führung ihres wackeren Schützenhauptmannes vor dem Schießhause auf einem freien Platze Halt machte, um dem um sich versammelten Volke die fürchterliche Botschaft mitzutheilen, daß — der gütigen Fee Fortuna es gefallen hat, ihr Füllhorn über Geringswalde in der Gestalt des Hauptgewinnes von 300,000 Mark auszuschütten. Bei Vernehmung dieser wundersamen Mär bemächtigte sich der anfangs so entsetzten „Däßdicher" eine so maßlose Freude, daß die Weiblein schleunigst ihre Wamse aus ihren Kemenaten holten und sich ihren Ehegesponsen und Auserwählten anschlossen, um das unerwartete Ereigniß bis in die Morgenstunden bei Sang und Klang und Gerstensaft festlich zu begehen. Erläuternd sei dazu bemerkt, daß der kriegslustige Anführer der Bürgerschützen zugleich Lotterie-Kollekteur ist, in dessen Kollektion der gesammte Gewinn fiel. Als solcher kam er auf die originelle und, wie sich gezeigt hat, zweckmäßige Idee, seine Kunden von dem glücklichen Fall per Generalmarsch zu verständigen. Von dem Loose fiel ein Zehntel auf die Schützengilde, die übrigen neun Zehntel auf lauter Geringswalder Einwohner.

— Der gelehrte Molière wurde eines Tages gefragt, woher es doch komme, daß die Gesetze mancher Länder dem Könige gestatten, mit vierzehn Jahren den Thron zu besteigen, während er erst mit 18 Jahren sich vermählen dürfe. „Das hat seinen guten Grund," antwortete Molière, denn ein Weib ist schwerer zu regieren, als ein Königreich."

— (Störender Druckfehler.) „M. F., Nr. 24649. Willst Du nun die Meine werden? Was ich Dir bieten kann, ist wenig; aber ich will Dir durch Hiebe ersetzen, was mir an Gütern mangelt. Ich will nur Dich. Dein L."

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 8. Dezember. Die Einnahmen der oberschlesischen Eisenbahn betrugen nach provisorischer Feststellung im Monate November d. J. 5,251,070 M., mithin gegen die provisorische Einnahme im Monat November 1880 von 5,074,779 M. eine Mehreinnahme von 167,291 M., gegen die definitive Einnahme im Monat November 1880 im Betrage von 5,307,003 M. eine Mindereinnahme von 55 933 M.

Mainz, 8. Dezember. Bei der hier stattgehabten anderweiten Wahl eines Reichstags-Abgeordneten erhielt bis jetzt Bebel (Soz.) 5346, Philipps (Fortschr.) 5129 und Franck (Zentrum) 4305 Stimmen. Aus 8 Ortschaften fehlt das Wahlergebniß noch. Voraussichtlich wird zwischen Bebel und Philipps eine Stichwahl stattfinden.

Wien, 8. Dezember. In einer römischen Korrespondenz der „Politique Francaise" werden die Gerüchte, daß Kardinal Fürst Hohenlohe mit einer politischen Mission nach Berlin und Wien betraut gewesen sei, für unbegründet erklärt, der Kardinal habe beim Besuche seiner Verwandten in diesen Städten dem deutschen, auch dem österreichischen Kaiser lediglich die von der Kourtoisie gebotenen Besuche gemacht.

Wien, 8. Dezember. Das hiesige Ringtheater (vormals komische Oper) ist kurz vor Beginn der Vorstellung, angeblich in Folge einer Gasexplosion, in Brand gerathen und steht in hellen Flammen. Die Feuerwehr ist mit großer Anstrengung bemüht, die im Hause befindlichen zahlreichen Menschen zu retten. Näheres über einen etwaigen Verlust an Menschenleben ist noch nicht zu konstatiren. Auch dem Nachbarhause soll Gefahr drohen. (Siehe unter Berlin und Wien.)

Paris, 8. Dezember. Sully-Prudhomme, Pasteur und Cherbuliez sind an Stelle der verstorbenen Akademiker Duvergier de Hauranne, Littré und Dufaure heute von der Akademie zu Mitgliedern gewählt worden.

Paris, 8 Dezember Die Deputirtenkammer berieth die Vorlage betreffend den für die Errichtung der zwei neuen Ministerien geforderten Kredit. Der Ministerpräsident Gambetta erklärte, der Zweck der Errichtung der beiden neuen Ministerien sei. eine Theilung der Arbeit und damit eine Besserung in der Verwaltung der Geschäfte des Landes herbeizuführen. Die Kreditforderung wurde mit 380 gegen 103 Stimmen bewilligt. Die Berathung des französisch-italienischen Handelsvertrages wurde auf die morgende Tagesordnung gesetzt.

Der Senat hat die Berathung über die Kredite für Tunis auf nächsten Sonnabend anberaumt.

Rom, 8. Dezember Die heute stattgehabte Zeremonie der Heiligsprechung hat 5 Stunden in Anspruch genommen Schon von 6 Uhr Morgens ab hatten sich zahlreiche Neugierige theils an der Basilika — wo sie die Zeremonie durch das Fenster des oberen Atriums mit ansehen zu können hofften — eingefunden, die ausgegebenen Eintrittskarten lauteten auf die Person der Kartenbesitzer und wurden genau kontrollirt. Aber selbst viele mit Karten versehene Personen konnten nicht in den Saal gelangen und mußten in den vor dem Saal befindlichen Gemächern und Korridoren zurückbleiben. Das Wetter war prachtvoll, im Saale herrschte aber eine drückende Hitze und mehrere Personen, welche der Zeremonie beiwohnten, wurden von Ohnmachten befallen Die Kanonisation wurde ohne Zwischenfälle, dem Programm gemäß, zu Ende geführt. Der Papst, welcher auf der Seda gestatoria unter Vorantritt von etwa 350 Kardinälen, Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen, infulirten Aebten und anderen kirchlichen Würdenträgern in den Saal getragen wurde, erklärte zunächst den Kanonikus de Rossi, sodann den Kapuziner Lorenz, den Eremiten Labre und die Nonne Klara zu Heiligen; gleichzeitig wurde mit einigen Kanonenschüssen das Signal zu einem Geläute sämmtlicher Kirchenglocken der Stadt gegeben. Hierauf zelebrirte der Papst, anscheinend mit Anstrengung, die Messe, wobei er sich wiederholt unterstützen ließ; sodann hielt er mit schwacher Stimme die Homilien über die Bedeutung der Heiligen im Allgemeinen und über die besonderen Verdienste der neuen Heiliggesprochenen, „er schätze sich glücklich, inmitten seiner Trübsale die Zahl der Auserwählten vermehren zu können, welche Fürsprecher sein würden bei Gott für die Kirche und für die Gesellschaft." Das bei dem Vatikan beglaubigte diplomatische Korps wohnte der Zeremonie vollständig bei, für die Verwandten des Papstes, für die Nachkommen der heute Heiliggesprochenen und für den römischen Adel waren Plätze reservirt. Die Stadt blieb vollkommen ruhig und theilnahmslos.

Bukarest, 8 Dezember. Der König hat das Dekret unterzeichnet, nach welchem am 1. Januar k. J die hiesige Börse eröffnet wird.

Der Senat hat an Stelle des zum Gesandten ernannten Joan Ghika den Senator Schendrea zum Mitglied der Kommission gewählt, welche mit der Untersuchung über die Verwaltung des ehemaligen Kriegsministers Slaniceau beauftragt worden ist.

Konstantinopel, 8 Dezember. Ali Fuad Bey ist zum Unterrichtsminister ernannt worden.

Die Vertreter der Bondholder haben einen Antrag Mancardi's, wonach die Pforte die Wahl des Administrations-Direktors bestätigen sollte, abgelehnt Der Vertreter der englischen Bondsbesitzer, Bourke, konstatirte den erfreulichen Ausgang der Verhandlungen und erklärte, daß er die Annahme des Arrangements seinen Kommittenten empfehlen werde, denselben aber volle Freiheit wahre. Die Erklärung Bourke's verursachte einige Beunruhigung und wird wahrscheinlich eine nochmalige Versammlung stattfinden.

Die Geschwister.

Sensations-Novelle

von

A. Passow.

1)

Frau Werner, seine Gattin, war ebenfalls in höchster, sittlicher Entrüstung. Wie konnte der Oberkellner die beispiellose Unvorsichtigkeit und unverantwortliche Gutmüthigkeit haben und eine Person ins Haus nehmen, die offenbar dem Tode nahe war? Sie selbst würde sich ein solches Vergehen nun und nimmermehr haben zu Schulden kommen lassen. Dessen war sie sicher. Ihr Hotel war doch wahrlich kein Krankenhaus oder Asyl für obdachlose Fußgänger! Und was sollte aus der Leiche werden? Im Hause konnte sie doch unmöglich bleiben, denn wer konnte des irdischen Schlafs genießen, so lange eine Todte in der Nähe war.

Dr. Steffens ließ das erzürnte Ehepaar ruhig ausreden. Sein Auge wanderte nachdenklich vom Mann zur Frau, von der Frau zum Manne und seine Gedanken flogen zu den lieblichen Kindern, die in dem nämlichen Zimmer, in dem der Tod seinen ernsten Einzug gehalten, fest schlummerten und nicht die leiseste Ahnung von der Unruhe und Sorge hatten, die ihre Ankunft in diesem Gasthofe hervorrief.

„Was denken Sie von dieser Affaire?" fragte Herr Werner schließlich und pflanzte sich dicht vor dem Arzt auf.

Dr. Steffens hätte die Achseln zucken und erwidern können, daß ihn die ganze Angelegenheit nichts angehe, und daß er vor allen Dingen sein Honorar für die gehabten Bemühungen ausgezahlt zu haben wünsche; er machte jedoch keine derartigen Bemerkungen. Im Gegentheil, er erwiderte nach kurzem Besinnen, daß er sich einstweilen als den Vormund der Kinder betrachte und daher die Nachforschungen in Betreff ihrer Herkunft in seine Hand nehmen wolle. Er gedenke morgen früh wieder zu kommen und im Beisein des Wirthes und eines Notars den Koffer der Verstorbenen zu untersuchen. Aus diesem Grunde müsse Herr Werner das Sterbezimmer verschließen und die Schlüssel zu sich nehmen. Die Kinder wolle er einstweilen der Vorsorge der Haushälterin Schmidt, die sich stets und so auch heute als eine vernünftige, zuverlässige Frau bewiesen habe, anvertrauen und werde noch vor seinem Fortgange bei ihrer Umsiedelung zugegen sein.

Herr Werner nahm diese Vorschläge mit Dank an und auch Frau Schmidt erklärte sich einverstanden.

Zweites Kapitel.

Warme Herzen.

Dr. Steffens trat auf die Straße hinaus. Die kühle Abendluft sandte ihm ihren erfrischenden Hauch entgegen. Er athmete erleichtert auf; die Luft im Hotel schien drückend schwül gewesen zu sein. Oder war es der Egoismus und die Engherzigkeit seiner schwerreichen Besitzer, welche ihm das Herz zugeschnürt hatten? Er stand einen Augenblick still und blickte nachdenklich zu den Fenstern des Zimmers empor, in dem die arme müde Pilgerin von ihrem letzten schweren Gange für immer ausruhte. Für sie war gesorgt; was aber sollte aus ihren Kindern werden? Vielleicht besaßen diese keine Freunde, keine Verwandte, die sich ihrer annehmen konnten. Ihre verstorbene Mutter hatte offenbar sehr einsam in der Welt gestanden, oder jedenfalls in London keine wohlwollenden Angehörigen gehabt, sonst würde sie wohl schwerlich auf den Gedanken gekommen sein, trotz ihres leidenden Zustandes, der offenbar schon längere Zeit bestand und dessen allmäliges Umsichgreifen selbst jedem Laien bedenklich erscheinen mußte, eine so weite Reise zu unternehmen.

Diese Gedanken beunruhigten Dr Steffens ungemein. Hatte er vernünftig gehandelt, indem er fast unaufgefordert in der ersten Entrüstung über das rücksichtslose Benehmen der Wirthsleute die Kleinen unter seinen speziellen Schutz genommen hatte? Er unterzog sich durch dieses Anerbieten jedenfalls einer schweren Verantwortung, mancher Mühe und wohl gar bedeutenden Kosten. „Das Beste ist," dachte er bei sich, „ich überlege die Angelegenheit mit meiner Frau, sie wird Rath schaffen, wie sie es schon so oft gethan." Mit schnellen Schritten eilte er vorwärts und erreichte in wenigen Minuten sein Haus in der Lützowerstraße.

Frau Dr. Steffens war noch nicht zur Ruhe gegangen. Das lange Ausbleiben ihres Mannes hatte sie, wenn auch nicht wirklich besorgt, doch etwas unruhig gemacht Sie hatte eine Zeit lang in Gedanken versunken am Fenster gestanden, zu dem tiefblauen sternbesäeten Himmel hinaufgeschaut und sich dann in einen weichen Lehnstuhl niedergelassen, um die Zeitung zu lesen.

„Also Martins haben auch ein Kind bekommen!" sagte sie halblaut und schob das Blatt unwillig von sich Dann lächelte sie, griff auf's Neue danach und sagte: „Ich bin doch eine thörichte Frau, daß ich gerade nach der Gabe, welche mir die Vorsehung diese vierzehn Jahre hindurch standhaft verweigerte, mit heißer Sehnsucht verlange und darüber das reiche Glück, das mir zu Theil geworden, minder dankbar anerkenne."

Da Frau Dr. Steffens in dieser Erzählung eine keineswegs unbedeutende Rolle spielt, so möchte ich meine Leser bitten, die Dame näher in Augenschein zu nehmen. Sie war mittelgroß von Gestalt, hatte aber trotz ihrer in den letzten Jahren eingetretenen Körperfülle durchaus nicht die ihr angeborene Anmuth und Beweglichkeit verloren. Das Gesicht bestand aus feingeschnittenen, intelligenten Zügen und die vollen runden Formen der Wangen und des Halses verliehen ihr ein ungemein jugendliches Ansehen Die Haut war weiß und zart; wolliges, seidenartiges Haar umrahmte die reichlich hohe Stirn; die grauen, klugen Augen hatten freilich durch den häufigen Gebrauch der Brille ihren ursprünglichen Glanz verloren, aber trotzdem einen freundlich gewinnenden Ausdruck behalten.

Plötzlich vernahm sie auf der Treppe den raschen, elastischen Schritt ihres Gatten. Sie eilte ihm mit einem freundlichen Willkommen entgegen und schmiegte sich an seine hohe Gestalt, während er sich zu ihr herabbeugte und ihr zärtlich die Stirn küßte

„Bist Du noch nicht zur Ruhe gegangen, Louise?" fragte er. „Eigentlich sollte ich Dir zürnen wegen Deines steten Ungehorsams. Heute ist es mir übrigens doch recht erwünscht, daß ich Dich noch außer Bett treffe. Ich habe etwas mit Dir zu überlegen."

Beide traten in das wohnlich erhellte Gemach und hier entwarf nunmehr Dr. Steffens seiner Frau eine kurze Schilderung der jüngsten Erlebnisse. Sie unterbrach ihn manchmal mit eifrigen Ausrufungen und Fragen, obgleich sie trotz ihrer Lebhaftigkeit aufmerksam zuzuhören verstand. Als er geendet hatte, setzte sie ihre Brille auf und sah ihn forschend an.

„Und was gedenkst Du mit den Kindern anzufangen, Robert?" fragte sie.

„Die Antwort wünsche ich von Dir zu erfahren, Louise?" entgegnete er.

„Ach so, mein kluger Mann, ich soll das Räthsel lösen!" sagte sie lächelnd und fügte dann nach kurzem Nachdenken hinzu: „Für einige Wochen können wir die Kleinen in unser Haus nehmen und als unsere Gäste betrachten. Dann denke ich, werden sich doch sicher Näherstehende finden, die für ihre fernere Erziehung Sorge tragen."

„Könntest Du Dich wirklich entschließen, die Kinder in unseren Räumen zu beherbergen?" fragte Dr Steffens sichtlich hoch erfreut

„Für eine kurze Zeit, gewiß, besonders wenn sie nicht gar zu verkommen und abstoßend sind."

„Im Gegentheil, sie sind anmuthig und scheinen gut erzogen. Du wirst Deine große Freude an ihnen haben. Das bezweifle ich keinen Augenblick. Unangenehm ist es nur, daß gerade jetzt Eduard und Nancy bei uns logiren. Hast Du nicht der Gräfin Hohenfels versprochen ihr die Sorge für ihre Enkel auf etwa vier Wochen abzunehmen. Du hättest dann vier Kinder zu beaufsichtigen. Wird Dir das nicht zu beschwerlich sein?"

„O nein," entgegnete Louise. „Du weißt, ich sehne mich stets nach mehr Beschäftigung Es wird sich alles einrichten lassen. Und da wir selbst," setzte sie mit einem Seufzer hinzu, „keine eigenen Kinder und auch folglich keine Kinderbettchen besitzen, so werden unsere Freunde uns welche leihen. Und was Eduard und Nancy betrifft, so denke ich, werden die kleinen Ausländer sich um so schneller bei uns heimisch fühlen, wenn sie gleichalterige Spielgenossen finden"

„Du magst Recht haben, liebe Frau, obgleich

Berlin, 8. Dezember 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101,00 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105 10 bz
do. do. 1876.	4	101,09 B
Staats-Anleihe	4	100,60 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,70 bz
do. do.	4	19,80 G
Berliner	5	108,00 B
do.	4½	103 90 G
Central-Landschaftl.	4	100,20 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,25 bz
do. neue	3½	91,25 bz
do.	4	100,60 bzB
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90 10 bz
do.	4	100 50 G
do.	4½	99 90 G
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue	4	100 10 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	90 90 bz
do. do.	4	101,80 bz
do. do.	4	100,00 bz
do. do. 2. S.	4½	103,50 G
Ostpreußische	3½	90 50 G
do.	4	100 10 B
do.	4½	— —
Kur- und Neumärk.	4	100 50 B
Pommersche	4	100,25 bz
Posensche		100 25 bz
Preußische	4	106,25 bz
Schlesische	4	100 80 G

Deutsche Fonds.

Deutsche Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,50 G
Dess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	306,30 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	134 40 B
do. 35-fl.-Loose	—	218,00 bzG
Bayr. Prämien-Anleihe	4	135,25 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	101,10 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	129,25 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	125,40 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	120,25 G
do. do. do. 2. Em.	5	118,90 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,90 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	180,50 bz
Meininger Loose	—	27,30 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	—,—
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,20 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oesterr. Gold-Rente	4	81 00 bzB
do. Papier-Rente	4⅕	66,40 bzG
do. Silber-Rente	4⅕	66,90 bzG
do. 1854-Loose	4	114,50 bz
do. 1858-Loose	—	348,50 G
do. 1860-Loose	5	124,75 bzG
do. 1864-Loose	—	332,25 bz
Ungar. Goldrente	6	102,75 B
do. Boden-Credit	5	84,80 bzB
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	89,00
do. v. 1872	5	89,00
do. v. 1873	5	89,80
do. Anleihe v. 1875	4½	80,20
do. v. 1877	5	91,70

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	196,00 bzG
Bergisch-Märkische	4¼	4	123,40 bz
Berlin-Anhalt	5	4	141,60 bz
Berlin-Dresden	0	4	16,90 bz
Berlin-Görlitz	0	4	30,75 bzG
Berlin-Hamburg	12½	4	316,00 bzG
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	116,80 bzG
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	99,30 bz
Cöln-Minden	6	6	— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	18,30 bz
Märkisch-Posen	0	4	93 10 bzG
Magdeburg-Halberstadt	6	6	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,25 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	247,50 bz
do. La. B.	9⅗	3½	198,00 B
Ostpr. Südbahn	0	4	56 25 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	169,90 bz
Rheinische	7	6½	162,25 bzG
do. La. B St. g.	4	4	100,25 [illegible]
Rhein-Nahe	0	4	15,00 G
Stargard-Posen	4½	4½	102,75 G
Thüringer	8½	4	214 60 bz
do. La. B. gar.	4	4	100,25 bz
do. La. C.	4½	4½	110,75 B
Tilsit-Insterburg	0	4	18,75 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	206,75 G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	99,50 bzB
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	160,90 bz
Werrabahn	2	4	78,20 B
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	146,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	84 25 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,720	4	135 00 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	76 40 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	63 50 bzG
Oesterr. Franz.-S.	6	4	578 50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	402,5 bz
do. do. La. B.	2½	4	— —
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	74.30 bzG
Rumänische	3⅗	4	62,00 bz
Russische Staatsbahn	7,255	5	134,70 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	264 00 bz
Warschau-Wien	11½	4	245 75 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	46 30 bzG
Berlin-Görlitz	3½	5	95,80 bzG
Breslau-Warschau	0	5	50 25 bz
Halle-Sorau-Guben	3½	5	79,00 bz
Märkisch-Posen	5	5	114,60 bz
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	—,—
do. do. C.	5	5	125,30 bzG
Marb.-Mlawca	5	5	103,00 bzB
Nordh.-Erfurt	5	5	96,75 G
Oberlausitzer	0	5	51,00 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	94 50 bzB
Posen-Creutzb.	2¾	5	69,75 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	166,50 bzB
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	68,00 bz
Saal-Unstrutbahn	—	—	1,10 bzB
Tilsit-Insterburger	8,1	5	76,50 B
Weimar-Gera	0	5	32,75 bzG

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93 40 bz
do. do. La. C.	3½	93,20 B
Berlin-Anhalter	4½	102,75
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	102 75 B
Berlin-Hamburger	4	— —
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue	4½	103,50 B
do. La. E.	4½	102 80 G
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 30 G
do. 4. S. (4½) g.	4	100,50 G
Bresl.-Sch.-Freib. [illegible]	[illegible]	[illegible] bz
do. La. K.	4½	102 90 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. [illegible] Em.	4	100 80 G
Halle-[illegible]	4½	[illegible] G
do. La. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,70 G
do. Leipzig La. A.	4½	104,00 bzB
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	106,00 G
do. Em. v. 1880.	4½	104 00 B
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	— —
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	103 60 B
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102 70 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,70 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,40 bz
Thüringer 4. Serie	4½	102,75 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	95,00 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,25 G
3. S.	5	99,50 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,00 bzB
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,00 bzG
do. 1872.	5	84,75 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	379,10 bzG
do. do. 1874 gar.	3	368,00 bzB
do. Ergänzungsnetz gar.	3	358,00 G
do. Franz-Staatsbahn	3	104 90 B
do. do. 2. Em.	5	104,90 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,60 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	281,10 G
do. do. neue	3	281,10 G
Baltische	5	94,40 bz
Brest-Grajewo	5	91,50 B
Charkow-Asow, gar.	5	96,50 bz
do. in Liv. Sterl.	5	97,30
Jelez-Orel, gar.	5	96,60 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	94,00
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,20 bzG
do. Oblig.	5	86,90 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	97,10 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	86 50 G
Kursk-Kiew, gar.	5	100,30
Mosco-Rjäsan gar.	5	103, 9 G
do.-Smolesk, gar.	5	97,70
Orel-Griasy, gar.	5	84,75 G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	100 50 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	93 25 B
Rybinsk-Bologaye	5	89,50
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	9[illegible],80
Warschau-Terespol, gar.	5	97,75
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,75
do. 3. Em.	5	102,80
do. 4. Em.	5	102 30
do. 5. Em.	5	102,25
Zarskoe-Selo	5	72,00 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108 60 bz
do. do. 3. (rz. 110)	5	108 60 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 75 G
do. do. do.	4½	102,00
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	109,75 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	—,—
do. do. 1. (rz. 135)	4½	108,25 G
do. do. 2.	4½	101,10 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 20 B
do. do. Pfandbr.	5	100,10 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	[illegible]
do. [illegible] (rz. 110)	5	103,[illegible] bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	[illegible]	100,50 G
do. 2. (rz. 110)	[illegible]	100 60 G
Pr. B. Hyp. B. [illegible]	[illegible]	[illegible]
do. do. (rz. 100)	[illegible]	103,50 G
do. do. (rz. 115)	[illegible]	104,70 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	[illegible]	100,50 G
do. unkündb. (rz. 110)	[illegible]	115 00 bzG
do. do. (rz. 100)	4½	107,50 B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	103,75 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	100 20 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,10 G
do. do. do.	4½	105 50 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,50 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,25 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101 80 B
do. do. do. do.	4½	101 30 G
do. do. do. do.	4	100,20 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Pr.-H.	2⅔	4	68,80 bzG
Berliner Cassenverein	8⁹⁄₁₀	4	206,00 B
do. Handelsgesellsch.	5	4	123,60 bzG
do. Makler-Verein	16	4	168,00 bzB
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	181,00 bzG
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	100 75 bz
Danziger Privat-Bank	5	4	110,00 G
Darmstädter Bank	9½	4	170,10 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	110,60 G
Deutsche Bank	9	4	164,90
Disconto-Com.	10	4	225,00 bzB
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	96,50
Königsb. Vereinsbank	5	4	98,25 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	162,70 B
do. Disconto	6	4	117 75 B
Lübecker Bank	2	4	98,80 bz
do. Comm.-Bank	5½	4	105 75 G
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	117,25 bz
Mecklenburger Hypothek.	2⅓	4	98,25 G
Meininger Credit-Bank	0	4	104 90 bzB
do. Hypothekenbnk.	4	4	94 70 bz
Norddeutsche Bank	10	4	191,80 bzG
do Grundcredit	0	4	49,00 G
Petersb. Disconto-Bank	17⅛	4	127,00 B
do. Intern. Bank	14	4	103,00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	47,00 bzG
Pos. Provinzial-Bank	7	4	127,60 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	113,25 bzG
do. Central-Bod.	9½	4	124,[illegible]0 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	94,75 G
Reichsbank	5	4	150,50 B
Rostocker Bank	4⅚	4	100,00 G
Schaafhaus. Banko.	3	4	98,75 bzG
Schles. Bankverein	6	4	113,90 bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	142,75 G
Weimarische Bank	5	4	97 50 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	140,00 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	58 00 B
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	8 25 bzG
Bazar	7½	4	116,00 G
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	3,00 G
Ahrens	2½	4	65,90 B
Böhmisches	9	4	144,50 bzB
Bock	2	4	50,00 bz
Landree	9½	4	115 50 G
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible] bz
Tivoli	3	4	95 75 bz
Cichorien-Fabrik	[illegible]	4	104,[illegible]
Egestorffer Salinen	5½	4	107,50 bzG
Immobilien	5	4	82 50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	[illegible]	4	[illegible] bz
Maschinen-Fabr. Eckert	6	4	114 90 bz
do. Egells	0	4	24,80 bzG
do. Freund	—	4	12 10 bzB
do. Hartmann	8	4	116 00 bzG
do. Schwarzkopff	3½	4	84 00 bzG
do. Stettiner	0	4	19 00 bzB
do. Wöhlert	0	4	17,75
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	86 25 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	97,50 bz
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	—,—
do. Große	7	4	181,00
Stobwasser Lamp.	0	4	26,00 B
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	28,00 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	101,75
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	79 80
Borussia Bergwerk	0	4	101,75 G
Cölner Bergwerk	3	4	115,00 bzG
Donnersmarckhütte	1½	4	62,00
Dortmunder Union	0	4	16,50 G
Duxer Kohlenver.	0	4	47,00 bzB
Gelsenkirchener	6	4	136 80 bzG
Harpener Bergbau	3½	4	130,00 G
Hibernia	3½	4	97,25 bz
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	129,25 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	38,00 bz
Louise Tiefbau	2⅓	4	50,00 B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	114,10 G
do. Zinkhütten	5½	4	99,10 G
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	23,90 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	85,50 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	71,90 B
Thale Eisenwerk	—	4	30 00 G
Warstein. Gruben	0	4	8,00 bzG
Westfälische Union	—	4	12 90

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 5 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 5½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 8.

Amsterdam 8 Tage	4	168,45 bz
do. 2 Monat	—	167,95 bz
London 8 Tage	5	20,42 bz
do. 3 Monat	—	20,28 bz
Paris 8 Tage	5	80,85 bzG
do. 2 Monat	—	80,35 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	5½	80,80 bz
do. 2 Monat	[illegible]	80,15 bz
Wien, Oesterr. W. 8 Tage	4	172,90 bz
do. 2 Monat	—	171,00 bz
Petersburg 3 Wochen	6	213,10 bz
do. 3 Monat	[illegible]	210,65 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 70 bzB
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	—,—
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1394,00 G
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80, 0 bz
Oesterreich. Banknoten	172 2[illegible] bz
do. Silberg.	—
Russ. Noten 100 Rub.	214 45 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspl.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	15	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G. Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	11	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Dezember. Wetter regnig. Temp. 4° R. Barom. 28" 3"'. Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. [illegible]—225 bez., geringer 195—208 bez., weißer 215—[illegible] bez., per April-Mai 226 bez., per Mai-Juni 229 [illegible]hlt.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. [illegible]—180 bez., per Dezember 179—178 bez., per Dezember-Januar 175,5—175 bez., per April-Mai 169—[illegible] bez., per Mai-Juni 167—166,5 bez. u. Bf.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Klgr. loko Futter- [illegible]—142 bez., Brau- 154—160 bez.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko neuer pomm. 140—[illegible] bez., per April-Mai 149 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 150—140,5 bez.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Koch- 174—188 bez., Futter- 160—170 bez.

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko April-Mai 272 Bf.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß 57 [illegible], per Dezember 54,75 Bf., per Januar 55 Bf., per April-Mai 56,75 bez.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß [illegible],3 bez., per Dezember 49—48,8—48,9 bez., Bf. u. Gd., per Dezember-Januar do., per April-Mai [illegible],1—49,8—50 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 50,3—50,4 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli 51,2 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,1 tr. bez

---

meines Erachtens nach der Altersunterschied doch ein ziemlich bedeutender ist. Die Fremden sind etwa 3 bis 5 Jahre alt, während Eduard, wenn ich nicht irre, bereits acht und Nancy sechs Jahre alt ist."

Frau Dr. Steffens erhob sich. „Es ist zwei Uhr, mein Freund," sagte sie auf ihre Uhr deutend, „und also höchste Zeit, daß wir uns niederlegen. Morgen früh begleite ich dich in's Hotel du Nord, um die kleinen Gäste zu besichtigen und mit der Haushälterin, deren Obhut Du sie anvertrautest, Rücksprache wegen ihrer Umsiedelung zu nehmen."

Am folgenden Tage fuhren Herr und Frau Dr. Steffens zum Gasthof. Vorher hatten sie jedoch Eduard und Nancy die Mittheilung gemacht, daß sie ihnen nach Verlauf einiger Stunden zwei kleine Ausländer zuführen würden. Die Neugier der beiden Kinder war durch diese Nachricht auf's Lebhafteste angeregt. Das Wort „Ausländer" gab ihrer Phantasie freien Spielraum.

„Ich denke mir, es sind Rothhäute," rief Eduard, der eben Lederstrumpf's Erzählungen gelesen hatte und nun vor Begierde brannte, die Bekanntschaft eines Indianerkindes zu machen.

Die beiden Waisen, die der Gegenstand so vielen Nachdenkens geworden waren, hatten eine gute Nachtruhe; erwachten dann aber frühzeitig mit dem Worte: „Mama, Mama" auf den Lippen, brachen, als sie sich in unbekannter Umgebung und unter fremder Obhut sahen, in lautes Weinen aus und ließen sich nicht eher beruhigen, bis die gutmüthige Frau Schmidt den Knaben an die Hand und das Mädchen auf den Arm nahm und mit ihnen zum Sterbezimmer ging. Auf ihr wiederholtes Bitten ward ihr das Gemach geöffnet und leisen Schrittes trat sie mit den beiden Kleinen an das Bett der Entschlafenen. Die eisige Ruhe des Todes hatte sich der feinen Züge bemächtigt. Das Mädchen, welches beim ersten Anblick der Mutter einen leisen Freudenschrei ausgestoßen hatte, verstummte plötzlich, als es die bleiche, regungslose Gestalt, die wie eine schöne aus Marmor gemeißelte Statur dalag, sah. Es wandte sich scheu ab und legte sein Köpfchen auf die Schulter der Haushälterin, die es bitter bereute, den Kindern diesen tiefernsten Anblick verschafft zu haben.

„Kommt," sagte sie, „hier ist kein Aufenthalt für uns," ergriff die Hand des Knaben und eilte zur Thür hinaus. Das Mädchen sagte kein Wort und auch ihr Bruder ließ sich geduldig hinausführen. Was sollte er bei der Mutter? Sie schlief ja so fest! Er hatte sie mit tausend Schmeichelworten zu erwecken gesucht, allein vergebens!

Von nun an weinten sie nicht mehr, sondern ließen sich ruhig von Frau Schmidt bedienen. Ihr Frühstück verzehrten sie still und schweigend. Auch die Haushälterin sprach kein Wort; sie war eine ernste Natur und wußte nicht mit Kindern umzugehen. Und wenn sie es auch vermocht hätte, so waren ihr doch diesen armen Waisen gegenüber, die kein Wort Deutsch verstanden, die Lippen versiegelt.

Frau Dr. Steffens verstand dies besser. Als sie einige Augenblicke später das enge Gemach betrat, in dem sich die Kleinen befanden, war es, als ob ein lichter Sonnenschein seinen Weg in das dunkle Hinterstübchen gefunden habe. Sie redete mit den Fremden in ihrer Muttersprache und wußte sie gar bald zum Sprechen zu bewegen. Als zwei Stunden später Dr. Steffens den Korridor betrat, hörte er das muntere Lachen der Kinderstimmen. Bei seinem Eintreten erhob sich seine Gattin.

„Bleibe sitzen," sagte er, angenehm überrascht von dem lieblichen Anblick, der sich ihm darbot, „und behalte das Mädchen auf dem Schooße. Ich setze mich zu Dir und berichte Dir die leider sehr unbedeutend ausgefallenen Resultate meiner Untersuchungen. Die Sektion ergab," hier dämpfte er unwillkürlich seine Stimme, obschon die Kinder ihn ja doch nicht verstehen konnten, „wie ich voraussah, eine stark ausgebildete Tuberkulose. Die Frau muß namenlos gelitten haben. Es ist ein Glück, daß sie erlöst ward. Der Koffer, den ich im Beisein unseres besorgten Wirthes, Herrn Werner, und eines Notars untersuchte, enthielt einiges Geld. Dasselbe wird hinreichen, die Beerdigungskosten und die Wirthshausrechnung zu bestreiten. Außerdem fanden wir die Leibwäsche der Verstorbenen und der Kinder; sie ist sorgfältig und gut gehalten und L. M. und W. B. gezeichnet. Ein Packet Briefe erregte natürlich mein größtes Interesse. Aber leider brachte es nicht die gewünschte Aufklärung. Die Leute, die diese Episteln geschrieben, haben sich stets nur mit dem Vor- und kein einziges Mal mit ihrem Familiennamen unterzeichnet. In welchem Verwandtschaftsverhältniß sie zu der Verstorbenen standen, ist auch schwer ersichtlich. Sie wohnen in Hannover und rathen ihr dringend ab, nach Deutschland zu kommen. Das Leben sei hier überaus theuer und der Frauenerwerb, auf den sie sich doch verlassen müsse, sehr erschwert. Sämmtliche Briefe sind in einem kalten, herzlosen Tone verfaßt und selbst wenn diese Verwandten sich auffinden lassen, so werden sie wohl schwerlich bereit sein, den armen Hinterbliebenen ein angenehmes Dasein zu bereiten."

(Fortsetzung folgt.)